III. Jahrgang. *Krakau, 1 Jänner 1895.* *Nr. 1.*

Abonnementspreise für Überall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—
Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.
Inseraten werden billigst berechnet

SPRAWIEDLIWOŚĆ

Die Gerechtigkeit.

Eigenthümer und Redacteur *Ch. N. Reichenberg*
Redaction und Administration *STRADOM 18.*
Erscheint jeden 1. und 15. eines jeden Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Was zu thun wäre:

Ein Wort an die israelitischen Reichsrathsabgeordneten von Galizien.

Seit vier Jahren werden wir nicht müde, auf das furchtbare materielle Elend eines grossen Theiles unserer Glaubensgenossen in Galizien mit allem Nachdrucke hinzuweisen, und indem die massgebenden Factoren bisher auf unsere diesbezüglichen Allarmrufe mit dem üblichen indolenten Achselzucken erwiederten, nehmen wir an, dass dieselben, welche die Verhältnisse der Juden in Galizien von Autopsie nicht kennen, denn sie hatten doch keine Gelegenheit das Land geschäftshalber viele Jahre dicht zu bereisen und den Jammerzustand daselbst zu überblicken, unseren Ausführungen leider keinen Glauben beimessen. Denn, wenn die einflussvollen Persönlichkeiten und Auserwählten der galiz. Juden unsere Angaben über die traurige Lage derselben ernst nehmen würden, wäre es gar nicht möglich, dass dieselben diesem himmelschreienden, furchtbaren Elende hunderttausender Menschen so gleichgiltig gegenüberstehen würden. Wenn es wirklich richtig ist, dass unseren Behauptungen kein Gewicht beigelegt wird und demnach zu keiner Hilfsaction geschritten werde, so werden wir im Nachstehenden einen Mann sprechen lassen, dessen Aussagen mit Gewissheit über jeden Zweifel erhaben dastehen. Und dieser Mann ist der bedeutende und gewandte christliche Parlamentarier, Dr. Menger. Derselbe sprach auf der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15 v. M., als er auf das Elend der Juden in Galizien zu reden kam, wörtlich wie folgt: **„Das ärmste Proletariat, welches auf der Welt besteht, mit dem weder die armen Weber im Erzgebirge noch die armen Leute in Irland nur verglichen werden können, das ist das Gros des polnischen Judenthums. Nicht weil die Leute zu viel haben, sondern weil sie viel zu arm sind machen sie uns sociale Schwierigkeiten. Das ist das Unglück und man sollte wohl glauben, dass Männer, welche die sociale Politik immer im Munde führen, auch ein Herz für diese Seite der Frage besitzen und sich fragen, wie denn diesem entsetzlichen u. haarsträubenden Elende ein Ende gemacht werden könnte. Wissen Sie, dass es in verschiedenen Städten Galiziens Zimmer gibt — keine grossen Zimmer — die durch Kreidestriche in vier Theile getheilt sind u. in jeder Ecke wohnt eine solche jüd. Familie!!**

Es ist das ein so herzreissendes Elend, wie es nicht schlimmer gedacht werden kann. Da mache ich der oestr. Regierung den Vorwurf, dass sie in diese traurige Verhältnisse nie mit der Fackel der Cultur hineingeleuchtet hat, dass sie dieses Proletariat in so ungeheuerer Zahl wachsen liess, ohne daran zu denken, wie diesem Uebelstande abgeholfen werden könnte“.

So sehr drastisch der Abgeordnete Dr. Menger das Elend des Gros der galiz. Juden im Abgeordnetenhause schilderte, ist dasselbe zehnmal entsetzlicher wie sich derselbe solches vorstellt. Wir brauchen nur hervorzuheben, dass in einer Stadt wie Krakau, welche zu den wohlhabenden Städten Galiziens zählt, welche 80.000 Einwohner inne hat und wo doch der Eine vom Andern lebt, wo eine 13000 Mann starke Garnison liegt, welche daselbst consumirt, 1000 jüdische Familien, sagen Tausend jüdische Familien á 6 Köpfe pro Familie gerechnet, somit 6000 jüdische Seelen

solange ihre Wohnungen nicht beheizen, bis ihnen der »Verein zur Kohlenvertheilung an Arme« Kohlen zur Verfügung stellt. Es sind hier Familienväter in die Hunderte vorhanden, welche ihre Wohnungen aus Mangel an Fussbekleidung nicht verlassen können, um ihrem magern Erwerbe nachgehen zu können. Wir waren vor einigen Tagen hierorts in der Judengemeinde Augenzeuge folgenden grässlichen Jammerbildes. Auf die Hilferufe kleiner Kinder eilten wir in die Wohnung einer verschämten armen Familie. Der Vater lag in Folge des Kummers seiner Erwerbslosigkeit krank danieder; die Mutter war von Zuckungen eines epileptischen Anfalles, welcher sich bei ihr aus Noth und Gram einstellte, heimgesucht. Die schon erwachsenen Kinder riefen um Hilfe, während die noch ganz kleinen Würmer um Brod heulten und jammerten. Dieses fürchterliche Bild des Elends riss einem das Herz aus dem Leibe. Gerade ist die ganze Familie arbeitsgierig und würde sich jeder Arbeit widmen, wenn sie solche nur finden könnte.

Wenn hier in Krakau das Elend so entsetzlich ist, wie kann es noch in Rawa, Kalusz, Rozwadow, Zaleszczyki und derartigen Provinzstädten aussehen? Werden es unsere massgebenden Persönlichkeiten je moralisch verantworten, dass sie dieser furchtbaren Lage Tausender und Abertausender Familien mit verschränkten Armen zusehen, wo die Gründung der bäuerlichen Consumgeschäfte im ganzen Lande die Situation derselben täglich und stündlich noch mehr verschlimmert?

Eben wäre der geeignetste Zeitpunkt vorhanden, um etwas zu unternehmen, nachdem die Landtagssession gegenwärtig vor sich geht und der Landtagsabgeordnete, Dr. Arnold Rapaport Edler v. Porada, nach Lemberg auf längere Zeit kommt. Dr. Rapoport, der mit den Verhältnissen seiner jüdischen Heimatsgenossen genau vertraut ist und der, nach den Reden, welche derselbe für solche letztens im Abgeordnetenh. gehalten hat, anzunehmen ist, dass er gewillt wäre, für dieselben zu wirken, sollte er in Lemberg die Gelegenheit ergreifen, sich mit seinem Collegen, Herrn Dr. Emil Byk, vereinigen und eine Enquét von Notablen einberufen, welche zu berathen und beschliessen hätte, was zu thun wäre, um eine Action zur Hebung der Erwerbsverhältnisse der besitz- und erwerbslosen jüd. Masse einzuleiten. Wir glauben, wenn die Enquét zu Stande kommen sollte, derselben folgenden Berathungspunkt empfehlen zu können. Es werde ein Landesverein zwecks der Einführung von Industrien in galiz. Städten gegründet, u. z. mit dem Sitze in Lemberg. An die Spitze dieses Vereines müssten sich ein Dr. Rapoport, Dr. Byk, Dr. Goldmann, Samuel Horowitz, Moritz Lazarus, sowie Dr. Leon Horowitz und andere Persöhnlichkeiten aus Krakau stellen. In erster Linie den Philantropen, Baron Hirsch, anzugehen, die fl. 144000, welche derselbe zur Vertheilung jährlich nach Galizien schickt, dem Vereine für die Verbreitung der Industrie zur Verfügung zu stellen, was derselbe ohneweiters thun würde, da er doch einen guten Zweck mit seinem Gelde erreichen will. Ferner würde dieser Landesverein, welcher doch allmählig in jeder Stadt seine Thätigkeit entfalten würde in jedem Orte Gruppen desselben errichten, welche fleissig für die Centrale in Lemberg wirken müssten. Wir glauben, dass die besitzenden Classen aller Orten in Galizien sich diesem Institute bereitwilligst anschliessen würden und die Beiträge, Spenden und Legate könnten in ganz Galizien jährlieh den Betrag von 60—70.000 Gulden erreichen.

Auch die Regierung sowie der Landesausschuss würden sich späterhin zur bedeutenden Subventionirung dieses Industrie-Verbreitungsvereines herbeilassen. Ausserdem würden alle Philantropen in der Welt dieses Werk fördern. An Geldmitteln kann es bei tüchtiger Organisirung und Leitung des Vereines nicht mangeln.

Die Centrale des Vereines in Lemberg würde den Apparat zur Einführung der Hausindustrie in den ärmsten Ortschaften, reiflich überlegt, organisiren. Wir sind der Meinung, dass wir mit Vorstehendem den Herren Dr. Arnold Rapoport und Dr. Emil Byk, mit denen wir in Wien über diesen Punkt vor einigen Jahren mehrere Male gesprochen haben, einen Faden in die Hand gegeben haben und hängt es nur von ihrem Willen ab, den Gegenstand, welcher sehr leicht durchführbar wäre, in Angriff zu nehmen. Dieser Landesverein müsste 10 15 Jahre tüchtig wirken und ein

Impuls zur ferneren Entwicklung der Industrie durch Selbsthilfe würde dem Volke in Galizien gegeben worden sein. Die Initiatoren dieser Hilfsaction würden sich unabsichtlich die Unsterblichkeit bei der galiz. Judenmasse erwerben.

Drei brennende Fragen gelöst.

Auf der Abendsitzung des Abgeordnetenhauses vom 19 v M. auf welcher die Gesetzesvorlage über die Sonntagsruhe in Berathung gezogen wurde, stellte der Abgeordnete der Städtebezirke Brody und Zloczow, Dr. Emil Byk, den Antrag, dass die israelitischen Arbeiter der Productions-Gewerben in Galizien, welche nachweislich den Sabath feiern, von der Einhaltung der Sonntagsruhe befreit sein sollen. Dieser Antrag wurde von Dr. Emil Byk mit einer Rede auf das Erschöpflichste motivirt und derselbe erhielt die überwiegende Majorität des Hauses

Den jüdischen Industriellen u. Handwerkern in Galizien und der Bukowina, welche mit ihren Gehilfen die Sabathruhe einhalten, wird nach Inkrafttreten des in Rede stehenden Gesetzes gestattet sein, in ihren Werkstätten an Sonntagen ungehindert den ganzen Tag hindurch zu arbeiten.

Es stellt sich jetzt klar und deutlich heraus, dass es im Jahre 1883, als der § 75. der Gewerbeordnung, (Die Sonntagsruhe) im Abgeordnetenhause berathen und angenommen wurde, in diesem an Vertretern aus Galizien gefehlt hat, welche dazumal dasselbe zum Schutze der Interessen der jüd. Productions-Gewerbetreibenden unternommen hätten, was eben jetzt Dr. Emil Byk gemeinsam mit Dr. Arnold Rapoport veranlasst haben. Es hat vielleicht auch zu dieser Zeit an geeigneten Blättern bei uns zu Lande gefehlt, welche derartige Actionen anzufachen und energisch zu fördern in der Lage wären. Die jüd. Handwerker in dem bettelarmen Galizien. welche, um etwas zu verdienen, doch Sonntag arbeiteten, haben seit dem Jahre 1883 Hunderttausende Gulden Strafen der Behörde bezahlt und dieses Geld sollten eigentlich den Bestraften diejenigen rückerstatten, welche bei der ersten Durchführung des Gesetzes der Sontagsruhe die Interessen derselben vernachlässigt haben.

Mit der Annahme des Antrages Dr. Emil Byk's wurden drei brennende Fragen der galiz Juden zufriedenstellend gelöst. I. werden die galiz. Juden seitens der Regierung als ein Factor betrachtet, dessen Interessen zu berücksichtigen sind? II. ist der Polenclub den Juden, wo es sich um deren Recht handelt, geneigt? III. haben die galiz. Juden im Abgeordnetenhause tüchtige, verlässliche Vertreter, welche deren Interessen auf das Entschiedenste verfechten wollen? Diese alle drei Fragen haben eine Lösung gefunden, welche bei uns galiz. Juden eine frische, stärkende politische Lebenslust hervorgerufen hat. Die Regierung stimmte mit Bereitwilligkeit in die Befreiung der galiz. Productions-Gewerbetreibenden von der Sontagsruhe ein. Der Polenclub hat einstimmig den Antrag Byk-Rapoport angenommen. Noch mehr, wurde die Toleranz des Polenclubs durch die Rede, welche Abgeordneter, Dr. Sokolowski: zu Gunsten des Antrags Byk-Rapoport im Namen des Clubs hielt, bekundet. Derselbe sagte: »Schon unsere Geschichte führt vielfache Beispiele der Toleranz, welche unser Volk gegenüber Andersgläubige vollführt hat. Wir sind fern davon, die Israeliten in ihren materiellen Interessen bedrängen zu wollen und werden für die Annahme des Antrages Byk stimmen.«*)

Die dritte Frage, ob wir im Parlamente tüchtige, jüdische Vertreter sitzen haben, wurde glücklich gelöst. Nicht blos über tüchtige, sondern aufopferungsvolle Vertreter verfügen die galiz. Juden im Abgeordnetenhause, wie sich herausstellt. Unsere frommgläubigen Mitbrüder in Kolomea, Buczać, Śniatyn, Brody und Złoczów, welche dem Dr. Byk, als er sich um das Mandat bewarb, Bitternisse verursachten, müssen sich beeilen und demselben eine Genugthuung verschaffen. Mit dem Auftreten für die Befreiung der Juden von der Sontagsruhe, wodurch die nothwendige Entweihung des Sabbats verhütet wird, hat Dr. Byk gezeigt, dass er nicht so denkt, wie frommgläubige Juden in Kolomea und Buczacz, zu der Zeit, als derselbe candidirt hat die Denkweise desselben beurtheilt haben. Die beiden Abgeordneten Dr. Byk und Dr. Rapoport haben ein Stück schwerer Arbeit vollführt, sie gingen von Mitglied zu Mitglied der Vereinigten Linken, haben persöhnlichen Einfluss und ihre Redekunst angewendet, um diese für ihren Antrag zu gewinnen. Nicht blos, dass die galiz. jüd. Productions-Gewerbetreibenden von der Sontagsruhe durch die Herren Dr. Emil Byk und Dr. Arnold Rapoport Edlen v. Porada befreit wurden, sondern, es ist die Entdeckung gemacht

*) Was sagen die Zionisten und palästinensischen Cognac- und Wódkihändler dazu?

worden, dass wir über Männer in der Volksvertretung verfügen, welche was leisten können. Mögen diese beiden Männer, welche mit Einfluss und Glücksgütern ausgestattet sind, nur fort und fort zum Heile ihrer armen Brüder wirken.

Die gesetzlich normirte sechsstündige Sontagsarbeit für den Handelsstand.

Das von beiden Häusern des östr. Reichsrathes angenommene Gesetz über die Sontagsruhe normirt nach dem Zusatzantrage des Gewerbeausschusses des Abgeordnetenhauses eine sechsstündige Sontagsarbeit für den Handelsstand der ganzen cisleitanischen Reichshälfte. Welche sechs Stunden der Kaufmann an Sontagen arbeiten kann, das ist, Vor- oder Nachmittag, wird der Handelsminister bei Inkrafttreten des besagten Gesetzes im Verordnungswege bestimmen.

Wir glauben, dass sowohl für christliche als israelitische Kaufleute am zweckentsprechendsten wäre, die sechs Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags zur Ausübung des Geschäftes, frei zu haben. In erster Linie könnte der Gottesdienst in den Kirchen ruhig und weihevoll bei gesperrten Geschäftslokalen vor sich gehen und in zweiter Linie kann doch erst, nachdem das Publicum vom Gottesdienste aus den Kirchen geht, dasselbe in den Geschäften bedient werden.

Es sollten sich in allen galizischen Städten Comité's aus christlichen und israelitischen Kaufleuten bilden, welche schnellstens Petitionen mit Unterschriften der Kaufleute aller dieser Städte an den Handelsminister schicken sollen, dass derselbe für Galizien die Sontagsarbeit von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags bestimmen möge.

Wenn dem Kaufmannsstande bei uns zu Lande unsere Anregung einleuchtet, sollte unverzüglich zur That geschritten werden und der Erfolg wird auch nicht ausbleiben.

„Głos Narodu“ gegen „die Gerechtigkeit“

Es scheint, dass der „Głos Narodu“ seine Angriffe gegen unser Organ sich immer für solche Nummern reservirt, welche eine Massenauflage haben. So hatte die Nummer des „Głos Narodu“ vom 16. v. M. nach Angabe der Administration dieses Antisemitenblattes, eine Auflage von 15.000 Exemplaren und in dieser fand sich im Aufsatze unter der Ueberschrift: „Uwagi“ (Betrachtungen) unter anderen Ausfällen auch eine längere Attaque auf unsere Winzigkeit, welche wir selbstredend nicht unparirt lassen wollen, umsomehr, da es sich um einen Gegenstand von allgemeinem Interesse handelt. In Nummer 18 unseres Blattes vom 15. September v. J. haben wir mit der reinsten Objectivität das Wachsen der bäuerlichen Consumgeschäfte in Galizien besprochen und darauf hingewiesen, dass durch diese ein grosser Theil der Juden daselbst von ihrem Erwerbe verdrängt wird. Wir fügten noch hiezu, dass es allerdings den Bauern nach den oester. Gesetzen der Handels- und Gewerbefreiheit nicht benommen werden kann, sich dem Handel zu widmen, aber die Juden, welche doch auch ihr Leben fristen wollen, müssen wiederum ihr Augenmerk auf andere Erwerbszweige richten, nämlich, zur Industrie en masse greifen.

Wie schon gewöhnlich die Hetzblätter ihre Ausfälle fabriciren, so entnam der „Głos Narodu“ einige Brocken aus unserem besagten Artikel und braute solche in seinem antisemitischen Siedekessel solange, bis eine feindselige Flüssigkeit gegen unsere Bauern fertig war. Wenn wir überzeugt wären, dass es dem „Głos Narodu“ wirklich um das Wohl der Bauern zu thun sei, würden wir nicht säumen, vor demselben das Knie zu beugen und ihn zu bitten, unseren Aufsatz richtig zu lesen und zu constatiren, dass wir nicht bauernfeindlich, sondern bauernfreundlich in demselben aufgetreten sind. Da es aber durchsichtig ist, dass der „Głos Narodu“ unserer Ausführungen bezüglich der „Kółka rolnicze“ nur Erwähnung that, um unsere Bauernfeindlichkeit zu dokumentiren, haben wir demselben nicht mehr und nicht weniger zu erwiedern, als, dass derselbe unsern Inhalt ganz verstümmelt hat und solcher wie eine Feindseligkeit gegen die Bauern erschienen ist. Wir halten natürlich unsere Behauptung aufrecht, dass den Aermsten unter dem galiz. Bauernstande besser ist, wie dem grössten Theile der besitz- und erwerbslosen Juden. Denn der kleinste Bauer besitzt etwas Grund und Boden und wenn er solchen fleissig und rationell bearbeitet und die Natur das ihrige dazu beiträgt, hat derselbe, seiner angewöhnten primitiven Lebensweise gemäss, keine Brodsorgen. Während der besitzlose Jude wie auf dem Wasser dasteht: keinen Boden, kein anderes Vermögen, keinen Erwerb, nur Kummer und Sorge. Hunger und Noth. Was bleibt uns denn übrig, wenn der Bauer in Galizien von seinen Versorgern haranguirt wird, Consumgeschäfte zu eröffnen, Propinationen, Mauthen und Steinbrüche in Pacht zu nehmen, wodurch den Juden der Boden unter den Füssen abgegraben wird, wie Allarm zu schlagen, dass die Grossen und Einflussreichen unserer Glaubensgenossenschaft der Masse unserer Mitbrüder dazu verhelfen

sollen, dass solche zur industriellen Production greifen kann. Mögen die Hetzblätter noch so wühlen, die Freundschaft und Sympathie der galiz. Bauern für ihre jüdischen Mitmenschen in Hass und Verfolgung gegen dieselben umzuwandeln, wird ihnen nie und nimmer gelingen.

„Die Arbeiter Zeitung" gegen „die Gerechtigkeit."

In unserer letzten Nummer veröffentlichten wir einen Aufsatz unter der Ueberschrift: „Die Ursache des Nothstandes der arbeitenden Classen in Galizien", in welchem wir, von der Rücksicht geleitet, das Wort den Armen und Beschäftigungslosen zu reden, nachwiesen, dass die Ursache der Nothlage der arbeitenden Classen in Galizien im Mangel an Ausbeutern, das ist, im Mangel an Unternehmungslustigen, welche Fabriken anlegen und der Arbeiterschaft Gelegenheit zum Erwerbe geben würden, zu suchen wäre. Diese unsere Schlussfolgerungen scheinen in den Kram der Socialistenführer in Wien, welche unaufhörlich von den Tribunen über die Ausbeutung der Arbeiter seitens der Arbeitgeber losdonnern, nicht hineinzupassen. Der Mangel an Ausbeutern ist doch wirklich ein handgreiflicher Gegensatz zur Theorie der Arbeiterführer in Wien. Daher ergriff die „Arbeiter-Zeitung" in Wien, welche von dem berühmten Arbeitertribunen, Dr. Victor Adler, herausgegeben und redigirt wird, an leitender Stelle gegen den Ministerpräsidenten Crispi, gegen den Unterrichtsminister von Madejski und gegen „die Gerechtigkeit" aus Krakau in der Nummer vom 18 v. M. das Wort. Auch diese „Arbeiter Zeitung", für welche wir keine Antipathie im Prinzipe hegen, wenn sie ehrlich kämpft, scheint die Methode der antisemitischen Hetzblätter im Kampfe anzuwenden; sie reisst aus allen Columnen eines Blattes manche Phrasen heraus, stellt einen Kauderwälsch zusammen, führt dieses ihren Lesern als das Ganze des Inhaltes des angegriffenen Organes vor. Das ist eine unartige Kampfesweise, welche Antisemitenblättern ziemen würde. Warum hat die „Arbeiter Zeitung" deren Redacteure wohl überblicken, dass wir es absolut mit unsern arbeitenden Classen ehrlich meinen, unsern in Rede stehenden Artikel nicht complett abgedruckt? Diese Frage, glauben wir, ist damit zu beantworten: Sie wollte den Ast, auf welchem sie, nicht in andern Ländern, sondern in Galizien, sitzt, selber nicht absägen.

Obwohl Baron Moritz v. Hirsch auf unsere Vertheidigung nicht angewiesen ist, doch müssen wir die Ausfälle, welche die „Arbeiter Zeitung" in dem gegen uns gerichteten Aufsatze gegen diesen edelsten Mann unserer Zeit macht, etwas pariren. Die Socialistenführer kämpfen zwar zu Gunsten einer anderen, bessern Weltordnung, was sehr löblich ist, aber sie führen ihren Kampf blos mit Worten, die nichts kosten, während Baron Hirsch sein Geld, Millionen, zum Zwecke der Linderung der Leiden der Menschheit hergibt. Wenn es nach der Idee mancher Socialistenführer ginge, würde man daran schreiten, den Grosscapitalisten ihre Vermögen zu confisciren und zu verstaatlichen. Baron Hirsch fügt sich freiwillig in den Willen der Socialisten, er wartet nicht auf die executive Gewalt im Sinne der Velleitäten der Socialisten, er hat daher seit 5 Jahren von seinem Vermögen zu Gunsten der armen Menschheit 100 Millionen Francs im Baarem abgerissen und hergegeben. Wollten alle Millionäre diesem Beispiele folgen, könnte ein grosses Stück der socialen Frage gelöst werden.

Angriffe auf die Person eines solchen Philantropen kann nur als ein Ausfluss der Berserkerwuth betrachtet werden.

Generalversammlung des Vereines „Asifas Skenim" in Krakau.

Samstag am 29 v. M. wurde die ordentliche Generalversammlung des obenbezeichneten Vereines abgehalten. Es hat sich ein grosser Theil der Mitglieder an selber betheiligt. Zunächst theilte der Vorsitzende, Herr Dr. Moritz Wechsler, mit, dass er die Angelegenheit der Flüssigmachung des Legates von Gulden 13.000, welches sein gottseliger Vater diesem Vereine vermacht hat, in dem Sinne erledigt hat dass solches jederzeit zum Zwecke des Baues eines neuen Siechenhaus-Gebäudes verwendet werden kann. Nach einer Debatte, an welcher sich die Herren: N. Kopold, Adolf Wechsler, Joachim Birnbaum, Norbert Wasserberg, Pinkus Landau, B. Eichhorn, Juda Birnbaum, Salomon Wasserberger, J. Goldwasser, L. Rosenberg, M. Szmelkes Abr. Ginzig und Redacteur dieses Blattes betheiligt hatten, wurde von der Versammlung dem Ausschusse die Genehmigung zu der Perfectionirung der Sache des besagten Legates ertheilt.

Der Verein soll daher zum Baue des neuen Vereinsgebäudes schreiten und die Kosten dieses Baues haben mit den legirten 13.000 Gulden, mit einem Zuschusse von 3000 Gulden vom Vereinsvermögen, sowie mit 10.000 Gulden, welche sich die Herren Emanuel Tilles, Salomon Wasserberger und Pinkus Landau im Wege einer Sammlung aufzubringen, untergeben haben, gedeckt zu werden. Nachdem die Debatte geschlossen war und zur Wahl der sechs ausscheidenden Ausschussmitglieder geschritten werden sollte, ereignete sich ein Zwischenfall, welcher

Bestürzung in der Versammlung hervorgerufen hat. Herr Dr. Moritz Wechsler, welcher dem Vereine 20 Jahre als Präsident vorsteht, welcher dieses humane Institut zur Versorgung mittelloser Greise und Greisinnen durch seine hingebende, aufopfernde Thätigkeit auf diese Stufe gebracht hat, auf welcher solches gegenwärtig steht, erklärte mit Entschiedenheit, dass er sein Mandat niederlegt. Die Gründe hiezu sollen ein Angriff in einem hiesigen hebräischen Blatte auf das Gebahren desselben gegenüber diesen Verein, sowie, dass derselbe als Testament-Vollstrecker seines gottseligen Vaters nicht weiter präsidiren kann, da er unbeeinflusst den Willen seines Vaters vollstrecken will, sein.

Die namhaftesten Persönlichkeiten, welche der Versammlung beiwohnten, haben mit Aufwendung aller ihrer Kraft versucht, den Herrn Dr. Wechsler zu bewegen, seine Resignation zurückzuziehen, aber vergebens. Es herrschte eine ungeheure Aufregung unter den Versammelten über dieses Ereigniss und auf Antrag des Herrn Norbert Wasserberg wurde beschlossen, die Vornahme der Wahl zu vertagen.

Wir glauben, dass zu Herrn Dr. Moritz Wechsler eine Deputation geschickt wird, welche ihm den Willen aller hierortigen Israeliten ausdrücken sollen. Präsident der חברה זקנים zu bleiben, was wahrscheinlich nicht erfolglos bleiben würde.



NOTIZEN.



Generalversamm'ung des Vereines „Biker Cholim" in Krakau. Sontag den 25. v. M. fand eine Generalversammlung des oben betitelten Vereine statt. Gegenstand der Tagesordnung war, den Vorstand des Vereines zu bevollmächtigen, für den eisernen Fond eine Realität zu kaufen oder zu bauen. Den Vorsitz führte Herr Schabse Bertram, Präsident dieses Vereines Es wurde beschlossen den eisernen Fond, welcher aus über 20.000 Gulden in Werthpapieren besteht, eine Realität anzuschaffen. Zur Realisirung dieses Gegenstandes wurde von der Generalversammlung eine Commission aus folgenden Herren gewählt: Schabse Bertram, Löbel Lebenheim, Moses Landau, Wolf Rabinowicz, B. Zweig und Isak Süsser.

Der Versammlung haben Polizei-Komissär Dr. Banach, Notar Dr. Rudolfy und Advocat Dr. Albert Propper beigewohnt.

Bestimmungen für ausländische Handlungsreisende, die nach Russland kommen.

Die Nummer vom 12. Dezember 1894 des »Lodzer Tageblatt« schreibt wie folgt:

Ausländische Handlungsreisende (Commis-voyageur) sind beim Betreten des Gebiets des russischen Reichs verpflichtet, in einem Grenzzollamt einen Commis-Schein erster Classe zu lösen und für einen solchen Schein die vorgeschriebene Steuer zu bezahlen. Dieser Schein. der vom Tage seiner Ausfertigung bis 1./13. Januar des nächsten Jahres Giltigkeit hat, wird an den Nationalpass des Commis-voyageurs angenäht und muss zusammen mit einer Legitimationskarte vor dem Beginn der commerciellen Operationen des Commis-voyageur behufs eines zu machenden Vermerks bei einem der Steuer-Inspectoren jenes Orts vorgewiesen werden, welchen der Commis-voyageur zunächst besucht. (Im Gebiet des Grossfürstenthums Finland wird das Gewerbe der Handlungsreisenden bis zum Erlasse besonderer Verfügungen über diesen Gegenstand mit einer Handelssteuer nicht belastet)

Die der Verzollung unterliegenden Gegenstände, welche von den Commis-voyageurs als Waarenproben eingeführt werden zollfrei, herein- und herausgelassen unter der Bedingung, dass diese Gegenstände, falls sie nicht verkauft werden sollten, innerhalb einer sechsmonatigen Frist, gerechnet vom Tage ihrer Einfuhr, wieder ausgeführt werden.

Die zur Reise nach Russland ausgefertigten Pässe ausländischer Juden. welche als Handlungsreisende protocollarisch verzeichneter und überhaupt in Gemässheit der Landesgesetze registrirter Handelsfirmen fungiren, werden seitens der kaiserlich russischen Consulate visirt, nochdem die Commis eine bezügliche Bescheinigung ihrer Firmen eingereicht haben; hierbei wird auf dem Passe vermerkt, dass der Inhaber desselben Commis-voyageur ist, ferner die Nummer seiner Legitimationskarte und der Ort, wo dieselbe ausgefertigt worden ist.

Ein ausländischer Jude darf während der Frist, auf welche der Pass visirt worden ist, und bei einem fristlosen Passe im Laufe von sechs Monaten unter Beobachtung der für Ausländer zur Reise nach Russland bestehenden allgemeinen Vorschriften die Grenze mehrfach passiren.

Versetzung in den Adelsstand. Aus Anlass des Besuches der Landesausstellung in Lemberg hat Seine Majestät, der Kaiser, den Israeliten in Galizien damit Seine Huld zu Theil werden lassen indem Derselbe den Cultuspräsident der galiz. Hauptstadt, Herrn Samuel Horowitz, in den Adelsstand Allergnädigst zu versetzen geruht hat. Herr Samuel Horowitz soll, wie angenommen

wird, ein Millionenvermögen besitzen und indem derselbe noch dazu geadelt worden ist, kann darauf mit Sicherheit gerechnet werden, dass er nunmehr zur Verbesserung der materiellen Lage seiner galiz. jüdischen Glaubensbekenner sowohl mit seinem Vermögen als mit seinem Einflusse als Adeliger beitragen werde und zeigen, dass er diese kaiserliche Auszeichnung mit seinem Adel der Gesinnung zu vereinigen weiss.

Die Reden Dr. Emil Byk's und Dr. Arnold Rapaport's Edlen v. Porada. Wir machen das geehrte Publikum auf die dieswöchentliche Nummer der »Oestr. Wochenschrift« aufmerksam. In derselben befinden sich die beiden interessanten Reden, welche obenbezeichneten Herren Reichsrathsabgeordneten zum Gesetze über die Sontagsruhe am 19. v. M. im Parlamente gehalten haben. Diese 2 Reden sind beachtenswerth, weil der Inhalt derselben die materielle Lage unserer Glaubensgenossen hierzulande wiederspiegelt.

Verein Westgalizischer Handelsagenten. Das Lokal dieses Vereines befindet sich schon Stradom 18 und Dietelsgasse 44. Dasselbe ist jeden Tag von 1 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends für die Herren Mitglieder geöffnet. Daselbst liegen 50 polnische, deutsche und hebräische Zeitungen auf. Warme Getränke, wie Caffé, Thee kann sich jedes Mitglied durch den Vereinsdiener von in demselben Hause befindlichen Caffé Splitter holen lassen. Der Ausschuss des Vereines bittet die Herren Mitglieder desselben, das Vereinslokal oft zu besuchen.

קאהלענפערטהיילונג. דאס קאמיטע צור קאהלענבעשאפפונג פיר די הערייטיגען ארמען, מאכט היערמיט איפמערקזאם, דאסס די ביידען זאמעלקאססען פיר קאהלענגעזוכע נור ביז דען 5. ד. מ. אים הויזע דיכעס דיעטעלסגאססע אונד אים הויזע פענדלער יאזעפסגאססע אופגעשטעללט בלייבען. ווער ביז דען 5. ד. מ. זיין געזוך אין די קאסטען ניכטווירפט, האט מעהר אויף קאהלען ניכט צו רעכנען.

Dem Comité ist Herr Moritz Weisslitz beigetreten und wird gemeinsam mit Herrn N. Jakobsohn in der Grod- und den Nebengassen die Sammlung vornehmen.

Der dritte Jahrgang.

Mit gegenwärtiger Nummer beginnt unser Blatt seinen **dritten Jahrgang.** Wir glauben, dass wir unserem in der ersten Nummer aufgestellten Programme während der verflossenen zwei Jahrgänge treu geblieben sind. Wir haben immer ausschliesslich politische und wirthschaftliche Tagesfragen, welche ein Interresse für unsere Glaubensgenossen in Galizien hatten, behandelt. Wenn wir gegen manche Persöhnlichkeiten, welche im öffentlichen Leben stehen, agressiv aufgetreten seien, haben wir nur den Zweck verfolgt, damit dem Gemeinwohle zu dienen. Wir sind während der zwei Jahrgänge mit Niemanden in Conflict gerathen, weil unser Blatt fern davon war, die Privat- oder Geschäftsinterressen von einzelnen Personen im Geringsten zu berühren; wir haben nur über Dinge geschrieben, welche für die Allgemeinheit von Interresse waren. Speciell, wie unsere geehrten Leser doch wissen, haben wir ausser der Hebung der Industrie und Verbesserung der materiellen Lage unserer armen Glaubensgenossen auf radicalem Wege, der Humanität, Vereinen unser Augenmerk zugewendet. Ob wir Erfolge aufzuweisen haben, können wir nicht selber hervorheben, das wäre Eigenlob und das sollen Andere sagen.

Im Grossen und Ganzen nehmen wir an, dass unser Blätterl für unsere Glaubensgenossen nicht überflüssig ist und wir richten daher den Appel an das geehrte Publikum, unser Blatt noch mehr wie bisher zu aboniren.

Wenn ein derartiges Blätterl in Ungarn erscheinen würde, hätte es einige Tausend Abonenten, da aber hierzulande der Sinn für die Förderung der Presse noch geradezu fehlt, ist lange auf eine Massen-Prenumeration nicht zu rechnen. Aber, wenn die besser situirten Classen mit der Bagatelle von drei Gulden jährlich für ein gemeinnütziges Blatt nicht geizen würden, könnte Redacteur dieses Organes einen Ersatz für seinen Zeitverlust, welcher derselbe in Folge der Redaction desselben hat, wohl finden.

Ueberhaupt bitten wir unsere Provinzabonenten, die Abonnamentsbeträge ungemahnt anzuschaffen. Indem wir auf das Wohlwollen unserer geehrten Leser weiter rechnen, geben wir die Versicherung, dass wir fernerhin unsere publicistische Pflicht gewissenhaft zum Besten der Allgemeinheit erfüllen werden.

Die Redaction.

Verantwortl. Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Koziańskiego w Podgórzu.